Foto: landpixel.de

Joerg Hensiek

Der grüne Ausbildungsmarkt

Werden die Grünen Berufe schon bald einen massiven Fachkräftemangel erleiden? Noch ist die aktuelle Entwicklung am grünen Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt stabil, aber es zeigen sich Passungsprobleme.

Bayerischer Landtag: „Grüne Berufe in Bayern“:
www1.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP18/Drucksachen/Schriftliche%20Anfragen/18_0006229.pdf

Die Lage erscheint auf den ersten Blick widersprüchlich: Insbesondere die Berufsverbände und wissenschaftliche Studien warnen vor einem erheblichen Fachkräfteengpass in absehbarer Zeit. Hingegen erkennen unter anderem Politik, Universitäten und die Bundesagentur für Arbeit eine noch nie dagewesene Anziehungskraft der Grünen Berufe auf junge Menschen und erwarten zumindest für die unmittelbare Zukunft keinen Mangel an Fachkräften. Und in der Tat: Über 17.000 Studierende waren beispielsweise im Wintersemester 2017/2018 für die Fächer Agrarwirtschaft und Agrarökonomie eingeschrieben – viermal so viele wie im Wintersemester 2000/2001. Auch die Bundesregierung vermeldete 2019 zur Bundestagsdebatte „Fachkräftebildung in der Landwirtschaft“, dass sie für die nähere Zukunft keinen Fachkräftemangel erwarte. Zwar sei die Anzahl der Ausgebildeten im Bereich der landwirtschaftlichen Berufe zwischen 2008 und 2018 um rund acht Prozent gesunken, der Rückgang liegt aber weit unter dem anderer Branchen im selben Zeitraum – so betrug er im Handwerk fast 25 Prozent. Immerhin räumte die Regierung ein, dass es gleichwohl zu Besetzungsproblemen in einzelnen Betrieben, Regionen oder Sparten kommen könne.

Erste Warnzeichen

Viele Agrarbetriebe sehen die Lage dagegen nicht so entspannt. So gibt es warnende Stimmen aus den Berufsverbänden. Bis 2035 rechnet der Bund deutscher Baumschulen (BdB) für seine Branche zum Beispiel mit einem vor allem durch die Altersfluktuation bedingten Beschäftigtenrückgang in einer Größenordnung von 50 Prozent. Dass trotz forcierter und sogar erfolgreicher Nachwuchswerbung der Nachwuchsmangel ein Problem sein kann, zeigt das Beispiel des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern. Die Zahl der neuen Ausbildungsverhältnisse konnte entgegen dem demografischen Trend in Bayern um rund 20 Prozent (von 446 im Jahr 2009 auf 535 neue Ausbildungsverhältnisse im Jahr 2018) gesteigert werden. Doch trotz der zusätzlich gewonnenen Fachkräfte für den Garten- und Landschaftsbau habe sich der Bedarf an Fachkräften bei den Mitgliedsbetrieben weiter stark erhöht.

Ausbildungsmarkt

Bundesweit stellt sich der Grüne Ausbildungsmarkt laut den Statistiken des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL, www.bmel-statistik.de u. a.) aktuell folgendermaßen dar: 2019 waren 32.331 Auszubildende in den Grünen Berufen registriert (2018: 32.493). Dabei werden mit Abstand die meisten jungen Menschen im Gartenbau ausgebildet, davon 13.050 als Gärtner/-in sowie 2.868 als Gartenbaufachwerker/-in. Danach folgt die Landwirtschaft mit 8.664 Personen im Beruf Landwirt/-in, 423 im Beruf Landwirtschaftsfachwerker/-in und 708 im Beruf Fachkraft Agrarservice. Der Anteil weiblicher Auszubildender ist in fast allen Berufen relativ niedrig, nur in den Berufen Tierwirt/-in, Pflanzentechnologe/-technologin, Milchwirtschaftliche/r Laborant/-in und Pferdewirt/-in bilden Frauen zumindest ein Drittel aller Auszubildenden, im letzteren Beruf sogar die Mehrheit. Das Fach Hauswirtschaft hat aktuell sogar nur weibliche Auszubildende (108).

Die Ausbildungsberufe in der Landwirtschaft entwickelten sich nach Angaben des BMEL mit bundesweit 12.933 Neuverträgen im Jahr 2019 leicht rückläufig im Vergleich zum Jahr 2018 (13.245).

Zahlenmäßig am stärksten bleibt auch bei den Neuverträgen der Gartenbau mit fast 5.000 Verträgen (etwas mehr als 6.000 bei Einbezug der Gartenbaufachwerker), davon 3.651 in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau. Es folgt die Landwirtschaft mit fast 4.300 Vertragsabschlüssen (Landwirt, Fachkraft Agrarservice und Landwirtschaftsfachwerker).

2019 wurden im Beruf Gärtner/-in 4.971 Neuverträge geschlossen (2018: 5.043). Bei den Landwirten gab es 2019 3.831 Neuverträge, im Jahr 2018 waren es noch 4.089. Rückgänge gab es auch bei den Berufen Tierwirt/-in mit 336 Neuverträgen (2018: 357) sowie Winzer/-in mit 297 Neuverträgen (2018: 324). Besonders niedrig waren die Neuvertragszahlen bei den Hauswirtschaftern/-innen (landwirtschaftlicher Bereich) mit nur noch 63 Neuverträgen 2019, immerhin aber ein leichter Anstieg gegenüber 60 Neuverträgen im Vorjahr (alle Angaben nach BMEL).

Ausbildungsvergütungen

Die monatliche Ausbildungsvergütung liegt in den meisten Grünen Berufen unter 800 Euro im Durchschnitt von zwei beziehungsweise drei Ausbildungsjahren. Die monatliche Durchschnittsvergütung über drei Ausbildungsjahre im Beruf Landwirt/-in liegt ohne Leistungszulagen – nach Angaben der Landwirtschaftskammern der jeweiligen Bundesländer – beispielsweise in Rheinland-Pfalz bei 633 Euro, in Nordrhein-Westfalen bei 740 Euro, im Beruf Gärtner bei 620 Euro in Rheinland-Pfalz, bei 710 Euro in Nordrhein-Westfalen. Damit liegen diese Ausbildungsvergütungen deutlich unter der bundesweiten Durchschnittsvergütung in Höhe von 939 Euro im Monat, die das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) angibt. Nur in drei Berufen erhalten Auszubildende höhere Ausbildungsgehälter (885 Euro als Milchtechnologe/-technologin, Milchwirtschaftliche/r Laborant/-in); klar an der Spitze steht aber der Beruf Revierjäger/-in mit 1.016 Euro (s. www.bildungsserveragrar.de, Bundesagentur für Arbeit). Höher sind die Vergütungen im Rahmen eines dualen Studiums, hier erhalten Studierende für ihre Arbeit in den Ausbildungsbetrieben in der Regel (teilweise deutlich) über 1.000 Euro wie viele Hochschulen angeben.

Insgesamt zeigten diese Zahlen, so folgerte die Bundesagentur, dass mehr Arbeits- und Fachkräfte nach Stellen suchen als die Betriebe benötigen.

Rekrutierung

Muss man in den Grünen Berufen angesichts dieser Zahlen aus Bayern also eher von einer gesättigten Branche sprechen, die jungen Menschen immer weniger Chancen eröffnet? Auch hierzu gibt der Bericht des Bayerischen Landtages Entwarnung. Denn aufgrund der in vielen Grünen Berufen üblichen Art und Weise der Facharbeiter- beziehungsweise Arbeitskräfterekrutierung sei die Anzahl der angebotenen Stellen aller Wahrscheinlichkeit nach deutlich höher als bei der Bundesagentur gemeldet – auch wenn sich diese Stellenangebote naturgemäß nicht immer über alle Berufszweige gleichmäßig verteilen und einzelne Berufe eventuell tatsächlich nicht mehr Stellen anbieten können.

Für die Landwirtschaft zumindest könne aber nicht von einem Stellenmangel ausgegangen werden: Der Bedarf an Fremdarbeitskräften werde nämlich zumindest in den Familienbetrieben häufig vor Ort oder über private Netzwerke gedeckt, nicht über die Arbeitsagenturen. Anders und doch vergleichbar stelle sich die Situation bei den vor- und nachgelagerten Dienstleistungsberufen für die Landwirtschaft dar. Absolventen der Fachschulen, also Agrartechniker/-innen, Agrarbetriebswirt/-innen und Landwirtschaftsmeister/-innen könnten in der Regel davon ausgehen, direkt nach Studienabschluss den Berufseinstieg zu schaffen. Die einstellenden Unternehmen nähmen zur Besetzung ihrer vakanten Stellen aber gewöhnlich direkt Kontakt mit den Ausbildungsträgern (zum Beispiel Technikerschulen, Höhere Landbauschulen) auf. Auch hier also werde der personelle Bedarf nicht über die Arbeitsagentur gedeckt, die Stellen werden ihr deshalb auch nicht gemeldet.

Bundestrend

Aber ist das für Bayern gezeichnete Bild nur bundeslandspezifisch? Sieht es in anderen Regionen Deutschlands anders aus? Eine Anfrage bei der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit zeigt, dass die aktuell ambivalente Situation – statistisch noch kein feststellbarer Fachkräftemangel einerseits, Klagen der Unternehmen über fehlende (qualifizierte) Arbeitskräfte bereits heute andererseits – bei aller Vorsicht anscheinend mehr oder weniger für das gesamte Bundesgebiet gilt. In Brandenburg wurden im September 2020 für die Landwirtschaft gerade einmal 83 freie Stellen gemeldet, im Gartenbau 239. Rein rechnerisch liegt in beiden Branchen kein Personalmangel vor – im Gegenteil sogar. In der Landwirtschaft sind 924 Arbeitssuchende registriert, im Gartenbau sogar 3.708.

Matthias Loke, Pressereferent der Regionaldirektion, berichtet aber auch Folgendes für sein Bundesland: „Und dennoch ist es so, dass zum Beispiel die Landwirte Schwierigkeiten haben, geeignetes Personal zu finden. Hinzu kommt, dass die Daten für ganz Brandenburg gelten, gleich, in welcher Region des Landes die Betriebe angesiedelt sind und die Arbeitsuchenden wohnen. Nachfrage und Angebot passen hier nicht immer zusammen, wenn in der Uckermark Personal gesucht wird und der Arbeitsuchende in der Prignitz oder in Elbe-Elster zu Hause ist.“

Der (Zukunfts-)Pessimismus der grünen Unternehmen wird mittlerweile auch von der Wissenschaft geteilt. Eine jüngst erschienene, vom Land Brandenburg in Auftrag gegebene Studie mit dem Titel „Fachkräftebedarf in der Landwirtschaft im Land Brandenburg bis 2030“ warnt so vor einem kritischen Personalengpass in spätestens zehn Jahren, insbesondere aufgrund von demografischen Faktoren und der daraus resultierenden Altersfluktuation (s. Beitrag, S. 9).

Für die Herausforderungen der Zukunft müssen die neuen Fach-

Foto: andreaskrappweis/iStock/Getty Images Plus via Getty Images

Pferdewirtin ist vor allem für junge Frauen ein Traumberuf.

Foto: landpixel.de

Das Agrarstudium liegt im Trend.

kräfte aber gerüstet sein. Eine ständige Anpassung an zukunftsfähige Qualifikationen ist daher vonnöten. Hier hat sich in den vergangenen Jahren bundesweit viel getan (s. Beiträge S. 17, S. 24).

Fachschulen

An den ein- und zweijährigen Fachschulen ist es möglich, die anerkannten Fortbildungsabschlüsse im Agrarbereich zu erlangen. Aktuell sind bundesweit 6.722 Fachschülerinnen und -schüler, die meisten davon an landwirtschaftlichen (3.864) sowie gartenbaulichen Fachschulen (913) registriert. An Weiter- beziehungsweise Fortbildungsprüfungen haben laut BMEL 2019 bundesweit 2.244 Personen teilgenommen, davon auch hier mit Abstand am meisten in den Ausbildungsberufen Landwirt (Landwirtschaftsmeister/-in, 855) und Gärtner/-in (Gärtnermeister/-in, 618). Damit lag die Gesamtzahl exakt genauso hoch wie 2018, als ebenfalls 2.244 Personen an entsprechenden Weiter- und Fortbildungsprüfungen teilgenommen haben (Landwirtschaftsmeister/-in: 774, Gärtnermeister/-in: 771).

Studium

Im Wintersemester 2019/20 waren 63.138 Studierende in den Studiengängen der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Veterinärmedizin eingeschrieben. Damit lag die Zahl der Studierenden insgesamt leicht über der Zahl des Wintersemesters 2017/18 (62.985). Insgesamt hatten die Studierenden die Auswahl zwischen rund 200 verschiedenen Studiengängen.

Bei mehr als der Hälfte handelte es sich um weibliche Studierende (37.370). Zu den beliebtesten Studiengängen in beiden Jahren zählten: die Landwirtschaft/Agrarökonomie (2019/20: rund 16.400) auf Platz Eins, auf den folgenden Plätzen die Forstwirtschaft, die Lebensmitteltechnologie sowie die Ernährungswissenschaft und das Versorgungsmanagement (s. www.bildungsserveragrar.de).

Duale Studiengänge

Duale Studiengänge erleben einen Boom. Auch für die grünen Studienfächer, insbesondere die Agrarwirtschaft, entstehen immer mehr Angebote (vgl. https://www.agrajo.com/beruf-karriere/ausbildung-studium/duales-studium-der-agrarwirtschaft). Bundesweite Daten zur Anzahl von Studierenden im dualen Studium liegen aktuell allerdings nicht vor. Professorin Rose, Studiengangsbeauftragte des duales Studiums Agrarwirtschaft an der Hochschule Neubrandenburg, sagt dazu: „Für unsere Hochschule, und das dürfte vielerorts ähnlich sein, kann ich aber feststellen: Seit der Einführung des dualen Studiums Agrarwirtschaft im Jahr 2012 nimmt die Zahl der Studierenden stetig zu, hat sich auf einem guten Niveau eingependelt und bildet aktuell rund ein Viertel der Studierenden in unserem Fachbereich. Unter anderem auch deshalb, weil die teilnehmenden Kooperationsbetriebe den Mehrwert des dualen Studiums erkannt haben. Sie wissen, dass sie mit diesen jungen Leuten ihre zukünftigen Fachkräfte problemlos gewinnen können und nicht erst zeitaufwendig nach ihnen Ausschau halten müssen.“ Zufrieden mit der Entwicklung im Bereich des dualen Studiums ist auch Alexander Neumann, Professor an der DHBW in Mosbach: „Duale Studiengänge gibt es bei uns schon seit vierzig Jahren, so im Bereich Holzwirtschaft. Der duale Studiengang Agrarwirtschaft in Kombination mit BWL/Handel kam vor acht Jahren dazu. Wir können konstatieren, dass die Studierendenzahlen in den vergangenen Jahren auf sehr gutem Niveau stabil geblieben sind. Wie sich die Entwicklung fortsetzt, lässt sich angesichts der aktuellen Corona-Lage natürlich nicht sagen.“

Zukunftsinvestition

Wie wichtig die duale Ausbildung nicht nur für die jungen Menschen, sondern auch für den Standort Deutschland ist, zeigt sich einmal mehr in der aktuellen Coronakrise. Die Bundesregierung startete so zum Beispiel im August das Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“, mit dem kleine und mittlere Unternehmen gefördert werden, damit sie ihre Ausbildungsaktivitäten auch in diesen Zeiten fortsetzen und sogar Auszubildende von insolventen Betrieben übernehmen können. Dazu meinte Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier: „Verlässliche Rahmenbedingungen für die duale Ausbildung sind in der jetzigen Krise elementar, wenn wir unsere Fachkräftebasis von morgen weiterhin sichern wollen. Mit einer Prämie für die Betriebe setzen wir einen wichtigen Impuls, damit Jugendliche eine bereits begonnene Ausbildung auch in der Corona-Krise erfolgreich zum Abschluss bringen können.“ Die in Deutschland vergleichsweise günstigen Ausbildungsbedingungen könnten mit derartigen Maßnahmen erst einmal weiter erhalten bleiben. Eine wichtige Botschaft gerade auch für die Grünen Berufe, die auch von vielen „Idealisten“ gewählt werden, auf die diese Berufe wegen ihrer Vielseitigkeit und ihres Fokus auf Natur, Umwelt und einer gesunden Ernährung eine hohe Anziehungskraft ausüben. Für den Beruf Landwirt/-in zeigen mittlerweile auch immer mehr junge Menschen Interesse, die selbst nicht aus einem bäuerlichen Familienbetrieb stammen. Agrarverwaltungen und Berufsverbände haben begriffen, dass die grundsätzliche Attraktivität der Branche allein nicht ausreicht, um auch in Zukunft genügend junge Menschen für Grüne Berufe zu begeistern. So hat sich die Nachwuchswerbung an die sich permanent ändernden Interessen und Kommunikationsgewohnheiten der jugendlichen Zielgruppen anzupassen. Wesentliches Kriterium für die Berufswahl junger Menschen ist und bleibt, trotz der vielen „Idealisten“ unter den Auszubildenden in diesen Berufen, aber immer auch die finanzielle Attraktivität. Hier gibt es Nachbesserungsbedarf bei vielen Grünen Berufen.

Der Autor

Dr. Joerg Hensiek
Freier Journalist, Bonn
Jo.hensiek@web.de